

7 Gründe, warum es die Eizellenspende in der Schweiz braucht

1. *Mann und Frau sollten gesetzlich gleichgestellt werden*

Für unfruchtbare Frauen sollte ebenso medizinische Hilfe zur Verfügung stehen wie für unfruchtbare Männer. Die Samen- und Eizellenspende sollte gesetzlich gleichgestellt sein. Es geht lediglich um eine Gleichstellung zwischen Mann und Frau (Samen- und Eizellenspende). Leihmutterschaft ist kein Thema. Unser zentrales Anliegen ist eine moderne, fortschrittliche Fortpflanzungsmedizin. Mit der Legalisierung der Eizellenspende werden Ehepaare, bei denen der Unfruchtbarkeitsgrund bei der Frau liegt, den Ehepaaren gleichgestellt, bei welchen der Unfruchtbarkeitsgrund beim Mann liegt.

2. *Eine Eizellenspende ist oft die letzte Chance für unfruchtbare Frauen, die bereits viel körperliches und seelisches Leid erfahren haben, die Erfahrung zu machen, wie ein Kind im Mutterleib aufwächst*

Die Erfahrung zu machen, wie ein Kind im Mutterleib aufwächst ist sehr wichtig für Mütter und stärkt die Bindung zwischen Mutter und Kind.

Diese Frauen sind betroffen:

- Frauen mit primärer oder vorzeitiger Ovarialinsuffizienz (Krebs, bestimmte Autoimmunerkrankungen, Erbkrankheiten (z.B. Turner-Syndrom), schwere Infektionen)
- Frauen mit Erbkrankheiten, die an den Nachwuchs weitergegeben werden können und die sich anhand der Techniken der genetischen Präimplantationsdiagnostik nicht feststellen lassen
- Frauen, bei denen eine *In-vitro*-Fertilisation mit eigenen Eizellen mehrfach fehlgeschlagen ist
- Frauen mit schwerer Endometriose
- Frauen ab 43 Jahren, denn ab diesem Alter sinkt die Schwangerschaftsrate deutlich
- Frauen, die wiederholte Fehlgeburten erfahren haben
- Frauen mit Krankheiten, bei denen von einer ovariellen Stimulation abzuraten ist

3. *Es gibt einen Bedarf für assistierte Reproduktion in der Schweiz - über 500 Paare reisen heute dafür ins Ausland*

Ein [Gutachten des BAG](#) weist 516 bestätigte Fälle für Fortpflanzungstourismus aus: "TRANSNATIONALE REPRODUKTIVE MOBILITÄT AUS DER SCHWEIZ, 2019". Die Dunkelziffer ist jedoch hoch. Schätzungen gehen von doppelt so vielen Fällen aus.

5. *Das Schweizer Gesundheitssystem trägt die Folgekosten des Fortpflanzungstourismus*

Eine Legalisierung der Eizellenspende würde es Betroffenen ermöglichen, medizinische Dienste im Inland mit gesicherten Standards in Anspruch zu nehmen. Dies würde dem Fortpflanzungstourismus entgegenwirken, die Qualität des Eingriffs sichern und die Folgekosten für das Schweizer Gesundheitssystem senken.

4. *Das medizinische Risiko einer Eizellenspende in der Schweiz ist gering*

- Die Gewinnung von Eizellen für eine Eizellenspende ist mit den heute verfügbaren Verfahren sehr viel risikoärmer als früher. Durch die Vermeidung der Verabreichung von bestimmten Hormonen (insbes. Schwangerschaftshormon, hCG) ist das Risiko eines ovariellen Überstimulationssyndroms (in der Fachliteratur: OHSS) sehr gering (<1/1000). Infektionen oder Blutungen sind noch seltener.
- Langfristige Risiken, wie vorzeitige Menopause, sind allerdings ausgeschlossen.

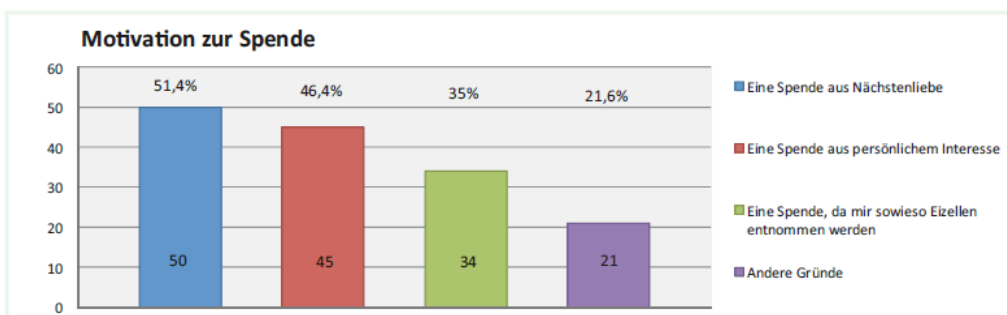
5. Die Eizellenspende ist in 38 von 44 Staaten in Europa zugelassen

Eine Umfrage der Europäischen Gesellschaft für Reproduktionsmedizin (ESHRE) über die Gesetzeslage in Europa (Stand 2020) zeigte, dass die Spende von unbefruchteten Eizellen in 38 von 44 Staaten Europas erlaubt ist.

6. Frauen spenden ihre Eizellen vorwiegend aus altruistischen Gründen

Erhebungen zeigen: Weit über die Hälfte der in Europa getätigten Eizellenspenden sind altruistisch motiviert.

Abbildung 2
Motivation bei spendewilligen Frauen (n = 97, mehrere Antworten möglich).



Quelle: Schweizerische Ärztezeitung | Bulletin des médecins suisses | Bollettino dei medici svizzeri | 2014;95: 7 264

7. Schweizer Bürgerinnen und Bürger befürworten die Eizellenspende

Schweizer befürworten die Eizellenspende

Einstellung gegenüber reproduktionsmedizinischen Verfahren

■ einverstanden ■ weiss nicht ■ nicht einverstanden

Verwendung der «Pille danach»	79%	10	11
In-vitro-Fertilisation	77	12	11
Freiwilliger Schwangerschaftsabbruch bei einer schwerwiegenden Krankheit des Fötus	75	14	11
Samenspende	67	15	18
In-vitro-Fertilisation für unverheiratete, im gleichen Haushalt wohnende Paare	65	13	22
Eizellenspende	61	21	18
Verwendung der Abtreibungspille nach eingetretener Schwangerschaft	56	19	25
Abtreibung ohne Krankheit des Fötus	54	15	31
Präimplantatsdiagnostik	47	37	16
In-vitro-Fertilisation für homosexuelle Paare	45	16	39
In-vitro-Fertilisation für alleinstehende Frauen	43	18	39
Leihmutterchaft	42	19	39
Wahl des Geschlechts des künftigen Kindes	11	11	78%

Eine Umfrage der GfK aus dem Jahr 2017 bestätigt: Schweizer Bürgerinnen und Bürger befürworten die Eizellenspende.

Eine repräsentative Umfrage unter 800 Schweizern und Schweizerinnen im Alter zwischen 18 und 64 zeigt: Die meisten reproduktionsmedizinischen Verfahren stossen auf breite Zustimmung. So befürworten 61 Prozent der Befragten die Zulassung der Eizellenspende, nur 18 Prozent lehnen sie ab. Auch für andere bis jetzt verbotene Verfahren wie die künstliche Befruchtung von homosexuellen Paaren oder alleinstehenden Frauen

spricht sich eine Mehrheit aus. Einzig die Geschlechterwahl stösst auf klare Ablehnung. So sind 78 Prozent nicht damit einverstanden, dass Eltern das Geschlecht des künftigen Kindes auswählen dürfen. Die Umfrage wurde von der IBSA-Stiftung für wissenschaftliche Forschung, einer Nonprofit-Organisation im Bereich der Women's Health, gefördert. Durchgeführt wurde die Umfrage durch das Marktforschungsunternehmen GfK. (tlu.)

Quelle: GfK

Ethische Aspekte für die Zulassung der Eizellenspende in der Schweiz

Recht auf ein Kind

- Unfruchtbare Paare sollen die Möglichkeit erhalten, ein lebensfähiges Kind zur Welt zu bringen.
- Die Medizin kann Abhilfe schaffen und Leid verhindern, bei anderen Krankheiten nehmen wir die medizinischen Möglichkeiten auch an.

Recht auf Beeinflussung der Natur

- Die Natur ist grausam und willkürlich. Sie ist kein Massstab für die Moral.
- Die Notlage vieler Eltern, die durch wiederholte Fehl- oder Totgeburten verursacht wird, wird weitestgehend verkannt. Das Durchlaufen einer Schwangerschaft, die mit einer Fehlgeburt endet oder aufgrund schwerer Beeinträchtigungen des Kindes abgebrochen werden muss, stellt eine enorme psychische Belastung dar, der keine Frau ausgesetzt werden sollte. Eine Eizellenspende kann hier Abhilfe schaffen (sofern das med. Problem bei der Frau liegt).
- Wenn nach einer überstandenen Krebserkrankung der Wunsch nach einem Kind aufkommt, sind die Eierstöcke oft meist stark beschädigt. Für diese Frauen bleibt einzig die Eizellenspende.
- Die Erfahrung zu machen, wie ein Kind im Mutterleib aufwächst ist sehr wichtig für Mütter und stärkt die Bindung zwischen Mutter und Kind.

Adoption ist keine Alternative

- Auf dem Weg der Eizellenspende ist (anders als zum Beispiel bei einer Adoption) die genetische Verwandtschaft zumindest für den Vater möglich. Genetische Verwandtschaft ist ein wichtiger Faktor für den familiären Zusammenhalt. Deshalb ist die Adoption keine Alternative zur Eizellenspende.
- Adoption ist keine Alternative, da eine Knappheit an Adoptivkindern besteht. Zudem sind Adoptionsverfahren langwierig.
- Die Eizellenspende ermöglicht der Mutter das Erlebnis der Schwangerschaft. Das Schwangerschaftserlebnis ist ein wichtiger Faktor für die Bindung zwischen Mutter und Kind. Deshalb ist die Adoption keine Alternative zur Eizellenspende.

Kindeswohl an erster Stelle

- Bereits bekannte mütterlich bedingte Erbkrankheiten liessen sich durch den Einsatz von Spender-Eizellen vermeiden.
- Unklare Familienverhältnisse liessen sich vermeiden durch die Einrichtung eines Eizellenspenden-Registers. Dabei könnten zum Beispiel auch maximale Aufbewahrungszeiten definiert werden. Eltern können ihre Kinder besser über ihre wahre Herkunft aufklären, wenn die Eizellenspende in der Schweiz zugelassen (und nicht gesellschaftlich verpönt) ist.

Wohl der Spenderinnen vs. Kommerzialisierung

- Es gibt vergleichbare Fälle wie zum Beispiel die Knochenmarkspende oder die Lebend-Organ spende, wo ebenfalls die Gefahr der Instrumentalisierung von Dritten droht. Der Gesetzgeber hat hier zwar restriktive Regeln, aber kein vollständiges Verbot erlassen.
- Erhebungen zeigen: Weit über die Hälfte der in Europa getätigten Eizellenspenden sind altruistisch motiviert
- Mittels neuer Methoden lassen sich die Risiken nahezu auf null reduzieren.